

Stadt Heilbronn

Niederschrift über die Verhandlungen
des Beirats für Partizipation und Integration

vom 19. November 2015

Öffentlich

Vorsitzender: Oberbürgermeister Mergel

Integrationsbeirat: 20 Mitglieder

Anwesende Stadträtinnen/Stadträte: StRin Dr. Christ-Friedrich, StRin Dörr,
StR Gall, StRin Käfer, StR Kübler,
StRin Luderer, StR Mayer

**Anwesende sachkundige
Einwohner/innen:** Herr Abdoulaye, Herr Altuntas, Frau Baglivi,
Herr Binder, Frau Blanco, Frau Das,
Herr Fetahaj, Herr Melke, Herr Pantaliokas,
Herr Saric, Herr Sattar, Frau Siegle, Frau Stoll

Abwesend: - 0 -

- 191 -

Information zum Konzept „Willkommenskultur“

Den Mitgliedern des Gemeinderats sowie den Mitgliedern des Beirats für Partizipation und Integration ist der Bericht der Stabsstelle für Partizipation und Integration vom 8. Oktober 2015 als Gemeinderatsdrucksache Nr. 257 zugegangen.

Die Drucksache ist der Niederschrift als Anlage 1 beigelegt.

Zudem erhielten alle Mitglieder eine PowerPoint-Präsentation als Tischvorlage. Die Präsentation ist als Anlage 2 dem Protokoll beigelegt.

Herr OBM M e r g e l verweist auf die zugegangene Drucksache und führt in die Thematik ein. Er betont, dass es wichtig ist, die Menschen, die nach Heilbronn

kommen, willkommen zu heißen - unabhängig von deren Herkunft oder Kultur. Hierzu zitiert er ein Sprichwort aus dem Sudan: „Das Haus stirbt nicht, das einen Gast willkommen heißt.“ Er hebt hervor, dass die Verwaltung ein durchdachtes Konzept entwickelt habe, um sich diesem Thema anzunehmen und freut sich, dass Frau K e i c h e r , Leiterin der Stabsstelle Partizipation und Integration, das Konzept zur Willkommenskultur nun vorstelle.

Frau K e i c h e r zeigt dieses anhand einer PowerPoint-Präsentation. Dabei unterstreicht sie eingangs ihrer Ausführungen, dass auch sie sich über diese erste gemeinsame Sitzung des Gemeinderats zusammen mit dem Beirat für Partizipation und Integration freue. Sie sagt, dass bei der Entwicklung des Konzepts für die Willkommenskultur viele Akteure, vor allem aber auch Mitglieder des Beirates für Partizipation und Integration, mitgewirkt hätten. Weiter geht sie darauf ein, dass die Willkommenskultur für Heilbronn schon deshalb von großer Bedeutung sei, da 50 Prozent der Einwohner eine Zuwanderungsgeschichte aufweisen. Bei den Kindern und Jugendlichen hätten sogar 69 Prozent einen Migrationshintergrund. Während ihrer Ausführungen weist Frau Keicher zudem auf eine neue, für drei Jahre geschaffene Stelle hin, welche mit Frau Nani besetzt worden sei, um das Konzept umsetzen zu können.

Frau Keicher führt weiter aus, dass die Stadt Heilbronn mit dem Welcome Center einen starken Partner gewonnen habe, mit dem bereits einige gemeinsame Projekte, wie beispielsweise die Willkommensmesse, umgesetzt werden konnten. Zielgruppen des Willkommenskultur-Konzepts seien u. a. Zuziehende aus dem Inland, Flüchtlinge und deren Familiennachzug, Studenten (auch ausländische), über Firmen akquirierte und bereits eingereiste Fachkräfte, EU-Binnenzuwanderer, Fachkräfte aus dem Ausland sowie Unternehmen, die an einer Niederlassung interessiert seien.

Herausforderungen des Konzepts seien vor allem die Überprüfung bisheriger Abläufe und Prozesse, der Gebrauch einer einfachen Sprache, die Schaffung von Transparenz bezüglich der Strukturen und Zuständigkeiten, die Etablierung von zentralen Anlaufstellen, der Ausbau der moderierenden und interkulturellen Kompetenzen, eine Reflexion des Verwaltungshandelns in Bezug auf dessen Wirkung nach Außen sowie die Entwicklung von Angeboten, insbesondere für die Neuzuwanderer.

Frau Keicher erklärt, dass es für die Umsetzung des Konzepts wichtig sei, sowohl Synergien zu schaffen, also vorhandene Systeme und Strukturen zu bündeln, Partner und auch Neuzuwanderer in den Prozess einzubeziehen als auch Erfahrungen zu nutzen. Besondere Bedeutung habe in diesem Zusammenhang die Nutzung verschiedener Projektausschreibungen, durch die bereits 247.000 Euro für die Willkommenskultur bereitgestellt werden konnten.

Im Folgenden erläutert Frau Keicher die Eckpunkte des Willkommenskultur-Konzepts. Hierzu gehöre auch eine zweiteilige Willkommensbroschüre, die sich gezielt an die verschiedenen Zuwanderergruppen richte. Teil A der Broschüre richte sich an jeden und im Teil B befänden sich gezielte Informationen für Neuzuwanderer aus dem Ausland. Beide Teile würden in den Sprachen Deutsch und Englisch erscheinen. Die Überschriften würden in zwölf zusätzlichen Sprachen abgedruckt. Die Texte in diesen zwölf Sprachen würden dann auf einer Homepage bereitgestellt. Geplant ist die Veröffentlichung im Februar 2016. Frau Keicher ergänzt, dass anschließend spezielle Einlegeblätter für unterschiedliche Zielgruppen, wie beispielsweise für Flüchtlinge,

Studenten oder Unternehmen, erarbeitet würden. Neben der Broschüre werde derzeit bereits an der Erstellung einer mehrsprachigen Homepage gearbeitet.

Zudem weist sie auf das bestehende Mittlernetzwerk hin, das mit über 350 ausgebildeten ehrenamtlichen „Übersetzern“ 41 Sprachen abdecke. Frau Keicher drückt in diesem Zusammenhang ihren Dank für das große Engagement der Ehrenamtlichen aus.

Ein weiterer Baustein des Konzepts, so Frau Keicher weiter, sei auch der Ausbau der Willkommenskultur in den städtischen Ämtern. Diesbezüglich würden neuerdings Seminare zur interkulturellen Öffnung für Beschäftigte auch von der Integrationsbeauftragten angeboten. Darüberhinaus solle ein Leitsystem an den Eingängen des Rathauses entwickelt werden, das in Form von Monitoren Informationen in verschiedenen Sprachen bereitstelle.

Herr OBM M e r g e l betont, dass die Stadt Heilbronn in hohem Maße von den geschaffenen Strukturen profitiere. Vor allem stellt er das Mittlernetzwerk heraus und bezeichnet dieses als einen enormen Schatz, der dazu beitrage die momentane Situation mit den Flüchtlingen zu bewältigen. Auch er bedankt sich für die ehrenamtliche Unterstützung und eröffnet die Diskussionsrunde.

Frau S i e g l e , Sprecherin des Beirates für Partizipation und Integration, erklärt, dass sich der Arbeitskreis Willkommenskultur als Empfangskomitee für alle Neubürger mit Migrationshintergrund verstehe. Die Mitglieder dieses Arbeitskreises setzten sich u. a. für mehrsprachiges Infomaterial ein und forderten und förderten den Einsatz von Dolmetschern. Zudem helfe der Arbeitskreis bei der Vermittlung zwischen den Kulturen. Frau Siegle erklärt, dass die Vielfalt der Kulturen genauso zu Heilbronn gehöre wie die Kilianskirche und das Käthchen. Zudem wünsche sich der Arbeitskreis, dass Heilbronn ein Zuhause für alle hier lebenden Nationalitäten werde und diese ein Gefühl des Willkommenseins bekämen. Um viele Menschen zu erreichen bediene sich der Beirat für Partizipation und Integration verschiedener Kanäle, wie der Stadtzeitung um Veranstaltungen, Feste und Traditionen zu präsentieren. Der Arbeitskreis Öffentlichkeitsarbeit habe bereits eine Gruppe auf Facebook gegründet, um auch dort die Arbeit des Beirates publik zu machen. Frau Siegle unterstreicht abschließend, dass sie sich über die gemeinsame Sitzung freue.

Herr OBM M e r g e l bedankt sich bei Frau S i e g l e für ihre Ausführungen und ihre Beiratsarbeit.

Frau G e r g e r i , Mitglied des Jugendgemeinderates, trägt vor, dass sich der Jugendgemeinderat engagiere und das Konzept unterstütze sowie an Projekten zur Willkommenskultur teilnehmen werde. Die Einbindung und Integration von Migranten und besonders jungen Einwanderern liege dem Jugendgemeinderat am Herzen. Vor allem die Ausbildung der „Welcome Guides“ als spezifizierte Übersetzer im Hinblick auf die Flüchtlinge sei wichtig. Zum Schluss führt sie aus, dass auch der interkulturelle Kalender bei den Jugendgemeinderäten sehr gut angekommen sei.

Frau StRin L u d e r e r legt dar, dass ihre Fraktionsmitglieder die Maßnahmen zur Willkommenskultur ausgesprochen gut fände. Sie erklärt, dass 50 Prozent der Menschen in Heilbronn aus dem Ausland kämen. Diese seien unbekannte Fremde. Das Unbekannte sei häufig mit Angst verbunden. Wichtig sei daher eine

Willkommenskultur einzurichten und alle, die daran beteiligt seien, zu vernetzen. Frau StRin Luderer weist jedoch darauf hin, dass auch das Ankommen nicht vergessen werden sollte. Es sei notwendig, Anstrengungen zu unternehmen, damit sich die Menschen in der Stadt wohl fühlen, die deutsche Sprache erlernen und die Werte annehmen werden. Es wäre schön, Hiesige mit den Neuankömmlingen zu verbinden und damit der Vielfalt Karrierechancen zu geben. Zum Schluss spricht Frau StRin Luderer ein Lob an Frau Keicher aus, die es immer wieder schaffe, verschiedene Willkommenskulturakteure an einen Tisch zu bringen und Fördertöpfe an Land zu ziehen.

Herr StR T h r o m erläutert, dass die Willkommenskultur wichtig sei, da sich die Entwicklung der Zuwanderung von Menschen, die nicht aus Deutschland kämen, verstetigen werde. Er verdeutlicht, dass die Bemühungen der Aufnahmegesellschaft gestärkt werden müssten, dass aber auch die nach Heilbronn kommenden Menschen Integrationsbereitschaft und –willen mitbringen müssten. Bei der überwiegenden Anzahl der Personen die nach Heilbronn kämen, sei dies aber gegeben. Allerdings vermisst Herr StR Thom in den Vorschlägen zur Willkommenskultur Hinweise, wie den Neuankömmlingen, konkret auch den Flüchtlingen, Werte, Grundsätze und gesellschaftliche Pfeiler vermittelt werden könnten. Klar sei, dass die zu uns Kommenden unsere Werte, Gesetze und gesellschaftlichen Spielregeln akzeptieren müssten und nicht umgekehrt. Er fordert von Frau Keicher hierzu Hilfestellung anzubieten. Es müsse vermittelt werden, dass wir in einem demokratischen, liberalen und offenen Land und damit auch in einer demokratischen, liberalen und offenen Stadt lebten. Zum Schluss bedankt sich Herr StR Thom bei den vielen Ehrenamtlichen, vor allem auch bei denen, die in der Flüchtlingsarbeit aktiv seien. Diese Aufgaben könnten ohne die Ehrenamtlichen nicht so bewältigt werden.

Frau StRin Dr. C h r i s t - F r i e d r i c h berichtet, dass bei der kürzlich stattgefundenen Willkommenskulturmesse deutlich geworden sei, wie viel Werte bereits kommuniziert würden. Sie bezieht sich in ihren weiteren Ausführungen auf das Mittlernetzwerk, das die Willkommenskultur enorm unterstütze. Des Weiteren bemerkt Frau StRin Dr. Christ-Friedrich, dass die Einrichtung der Stabsstelle Partizipation und Integration und des Beirats für Partizipation und Integration vor sieben Jahren eine sehr sinnvolle Investition gewesen sei. Sie dankt abschließend allen Unterstützern der Integrationsarbeit.

Herr StR W e i n m a n n weist noch einmal auf die aktuelle Situation hin. Bereits ohne die Flüchtlinge seien in den Jahren 2013 und 2014 über 3400 Neuzuwanderer aus dem Ausland in die Stadt gekommen. Dies zeige, dass Heilbronn bunter werde und sich eine pluralistische Gesellschaft etabliere. Diese Vielfalt könne ein Gewinn sein, wenn die Integration gelingt. Das Entstehen von Parallelgesellschaften oder Subkulturen solle aus diesem Grund verhindert werden. Eine Gesellschaft könne jedoch nur zu einer Integration einladen, wenn sie sich ihrer eigenen Identität bewusst sei. Daher stelle die Zuwanderung an uns die Frage, was uns zusammenhalte. Herr StR Weinmann verdeutlicht, dass die Liberalität unsere Gesellschaft ausmache. Dabei erklärt er, dass die Grundlage des Zusammenlebens hier in Deutschland die objektive Werteordnung des Grundgesetzes sei. Diese sei die beste Willkommenskultur. Ein wesentlicher Baustein einer funktionierenden Integration sei das Erlernen der deutschen Sprache. Integration bedeute allerdings mehr als das Erlernen der deutschen Sprache. Sie erfordere über dies Respekt und Achtung vor unseren Verfassungswerten. Dabei erläutert Herr StR Weinmann, dass sich nicht das liberale

Deutschland ändern müsse, sondern so mancher Zuwanderer. Daher sei es notwendig, so früh wie möglich die Grundsätze unserer Verfassungskultur zu vermitteln. Herr StR Weinmann wünscht sich, dass die Integration gelinge und weist darauf hin, dass jeder hier vor Ort die Möglichkeit habe, seinen Beitrag zu leisten. Er stellt heraus, dass die Maßnahmen zur Willkommenskultur gute Beispiele seien, um das Ziel, nicht nur eine Willkommenskultur für Neuzuwanderer, sondern auch eine Anerkennungskultur zu gestalten, die alle Menschen – unabhängig ihres Alters, ihrer Religion, ihres Geschlechts und ihrer Hautfarbe sowie ihrer sozialen und kulturellen Herkunft – partizipiere und wertschätze, zu erreichen. Abschließend ruft er alle auf, mit beizutragen, dass Heilbronn auch in Zukunft eine weltoffene und tolerante Stadt bleibe.

Herr StR H ö c h legt dar, dass der Weg der Willkommenskultur unter der Führung von Frau Keicher weiter beschritten werden müsse. Er weist darauf hin, dass alle Fragen zu diesem Punkt mit dem Satz „klar, schaffen wir das“ ausgelöst worden seien. Herr StR Höch ist davon überzeugt, dass es geschafft werde, vor allem darum, weil die Sache strukturiert, mit Ideen und Idealen, aber auch mit unserer Freundlichkeit, Herzlichkeit und Bereitschaft, angegangen werde. Auch wenn Willkommenskultur eigentlich ein Widerspruch in sich sei, da sich ein Willkommen nicht in eine Kultur zwingen lasse, ist Herr StR Höch der Meinung, dass eine Kultur der Spiegel des eigenen Verhaltens sei, wenn man sich darin wieder finden könne. Herr StR Höch betont, dass die Freien Wähler das Willkommenskultur- Konzept unterstützten.

Herr StR D a g e n b a c h gibt zu Protokoll: „Nachdem die Willkommenskultur schon ausreichend gewürdigt worden ist, weiß ich trotzdem noch immer nicht, was es soll, wenn bei derartigen Drucksachen - wie beim Drechseln tibetanischer Gebetsmühlen - immer von 50 Prozent Migrationshintergrund oder wie hier von einer solchen Zuwanderungsgeschichte geredet wird. Diese Nennung ist in einem solchen Zusammenhang so falsch, dass sie nicht falscher sein kann. Tatsächlich haben noch vermutlich weitere 40 Prozent der Heilbronner ebenfalls eine Zuwanderungsgeschichte, man muss nur lange genug in die Vergangenheit zurückgehen, um jeden aus Hintertupfingen oder sonst wo Zugereisten und dessen Nachfahren zu erfassen. Dann wird das auf 140 Nationen verteilt und man verschweigt dabei, dass der überwiegende Teil nichts anderes sind, als Deutsche. Kommen noch die Familien der ehemaligen Gastarbeiter hinzu, die sich seit Jahrzehnten längst und problemlos in unsere westlich und freiheitlich geprägte Wertegemeinschaft bestens integriert haben, dann schrumpft die Zuwanderungsstatistik noch einmal gewaltig. Alle diese Leute brauchen Sie gar nicht mehr umwerben und folglich auch nicht als Mittel zum Zweck missbrauchen. Der Sinn solcher übertriebener Zahlenspielerien soll offenbar sein, alle mit ins Boot zu nehmen, um das Ziel der Bemühungen besser untermauern zu können, das hoffentlich darin bestehen soll, weitere Parallelgesellschaften, wie wir sie bereits haben, zu verhindern und nicht zu fördern. Im Übrigen hätte ich mich gefreut, wenn man in der Vergangenheit sich um die Probleme Deutscher, die sich am Rand der Gesellschaft befinden, in ähnlich aufwendiger Weise gekümmert hätte, wie man nun dies im Rahmen der euphorisch postulierten Willkommenskultur auf Kosten aller Steuerzahler einschließlich der an unserem Gemeinwohl beteiligten Zugewanderten nun betreibt.“

Herr StR E h i n g e r weist hinsichtlich der Flüchtlingssituation darauf hin, dass die Migranten, die schon vor einiger Zeit gekommen seien, dankbar seien und daher versuchten, sich durch Mithilfe zu revanchieren.

Frau StRin M i c h a e l i s bedankt sich bei Frau Keicher und ihrem Team für die Informationen und die ausgearbeiteten Vorlagen.

Frau K e i c h e r beantwortet die in der Diskussionsrunde aufgeworfenen Fragen. Dabei geht sie besonders auf die Wertevermittlung ein. Es werden Veranstaltungen für Neuzuwanderer stattfinden, bei denen es um diese Thematik gehe. Auch während der Sprachfördermaßnahmen würde eine Wertevermittlung erfolgen.

Herr StR S t r o b l regt an, Flüchtlinge mit Bleibeperspektive möglichst schnell und optimal in Ausbildungs- und Arbeitsprozesse zu integrieren. Er stellt des Weiteren fest, dass viele Unternehmen und Handwerksbetriebe bereit seien, Flüchtlinge auszubilden. In den letzten Wochen habe er den Eindruck gewonnen, dass jedoch nicht klar sei, an wen sich die Betriebe zwecks der Ausbildung von Flüchtlingen wenden sollten. Dies sollte geklärt werden.

Frau BMin C h r i s t n e r freut sich über jeden Arbeitgeber, der sich hier einbringen möchte und Ausbildungs- sowie Praktikumsplätze zur Verfügung stelle. Diese dürften sich gerne an die Stadt Heilbronn wenden. Frau BMin C h r i s t n e r werde die Thematik bei der Agentur für Arbeit einbringen.

Herr OBM M e r g e l erklärt, dass Heilbronn eine Stadt sei, die sich sowohl eines hohen privaten als auch eines hohen öffentlichen Wohlstandes erfreue. Die Arbeit der Zuwanderer, vor allem auch die, der Gastarbeiter, habe wesentlich zur Erreichung dieses Wohlstandes beigetragen, weshalb Herr OBM Mergel sich bei diesen Menschen bedanke.

Der Gemeinderat und der Beirat für Partizipation und Integration nehmen abschließend

K e n n t n i s .

Verteiler:
I/107, 14

Für den Auszug!
Schriftführerin:
gez. Brand

Niederschrift über die Verhandlungen
des Beirats für Partizipation und Integration

vom 19. November 2015

Öffentlich

Vorsitzender: Oberbürgermeister Mergel

Integrationsbeirat: 20 Mitglieder

Anwesende Stadträtinnen/Stadträte: StRin Dr. Christ-Friedrich, StRin Dörr,
StR Gall, StRin Käfer, StR Kübler,
StRin Luderer, StR Mayer

**Anwesende sachkundige
Einwohner/innen:** Herr Abdoulaye, Herr Altuntas, Frau Baglivi,
Herr Binder, Frau Blanco, Frau Das,
Herr Fetahaj, Herr Melke, Herr Pantaliokas,
Herr Saric, Herr Sattar, Frau Siegle, Frau Stoll

Abwesend: - 0 -

- 192 –

Information zur Sprachförderung in Heilbronn

Herr OBM M e r g e l ruft den Tagesordnungspunkt auf. Er schlägt aus zeitlichen Gründen vor, auf den Vortrag der Verwaltung zu verzichten, da das dazugehörige Handout allen als Tischvorlage ausgeteilt wurde.

Die Tischvorlage ist als Anlage angeschlossen.

Herr OBM M e r g e l erläutert, dass die Sprachförderung eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Integration und für eine erfolgreiche Partizipation sei.

Der Gemeinderat und der Beirat für Partizipation und Integration nehmen

K e n n t n i s.

Verteiler:
I/107, 14

Für den Auszug!
Schriftführerin:
gez. Brand